

Trotz ungezügelter und würdiger. Die Tagesordnung: Präsidentenwahl, Beratung eines vorläufigen Staatsgrundgesetzes und Wahl des Vorsitzenden des Gesamtstaatsministeriums, wurde glatt erledigt. Zum Präsidenten des Hauses wurde der Mehrheitssozialist Franz Schmid gewählt, als Vorsitzender des Gesamtministeriums wurde einstimmig Kultusminister Hoffmann (Mehrheitssozialist) akzeptiert. Bei der Beratung des Entwurfes eines vorläufigen Staatsgrundgesetzes betonten die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei ihre schweren Bedenken gegen einzelne Punkte des Gesetzesentwurfes, gaben aber unter dem Eindruck der überaus schwierigen politischen Lage und mit Rücksicht auf den vorläufigen Charakter des Gesetzesentwurfes ihre Zustimmung. Der Sprecher der Unabhängigen erklärte, daß seine politischen Freunde auf dem Boden des Räteprinzips stehen und eine dementsprechende Bestimmung im Staatsgrundgesetz vermissen. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

Für die Integrität des bayerischen Landtags.
Münchener, 17. März. Die Zentralsoldatenräte des zweiten und dritten Armeekorps haben an den Landtag Begrüßungsgramme geschickt, die mit Entschiedenheit für die gesetzliche Institution und Integrität des bayerischen Landtages eintreten.

Auflösung des Posener Provinziallandtages.
Graudenz, 17. März. Der Posener Provinziallandtag wurde durch den obersten polnischen Volksrat aufgelöst. Den Abgeordneten der preussischen Landesversammlung, die in dem von den Polen besetzten Gebiete wohnten, wurde von der zuständigen polnischen Stelle die Reiseerlaubnis verweigert.

Sahlniederlage der Unabhängigen in Halle.
Bei der Wahl zum Großen Arbeiterrat in Halle erhielten die Bürgerlichen 10 902 Stimmen, die Liste der Mehrheitssozialisten 8856 und die Liste der Unabhängigen 11 757 Stimmen. Von den 85 Sitzen erhalten voraussichtlich die Bürgerlichen 35, die Mehrheitssozialisten 12 und die Unabhängigen 38. Die Unabhängigen haben in Zukunft also nicht mehr die Majorität im Arbeiterrat.

Die Wahlen in Hamburg.
Die Wahlen zur gesetzgebenden Hamburger Bürgererschaft hatten aus 322 Wahlbezirken von 594 folgendes Ergebnis: Hamburger Wirtschaftsbund 6832, Sozialdemokratischer Verein für das Hamburger Staatsgebiet 130 924, Sozialdemokratischer Verein für das Landgebiet 9205, Grundeigentümerverein 7335, Deutschnationale Volkspartei 8321, Deutsche Demokratische Partei 52 244, Unabhängige Sozialdemokraten 22 545, Christliche Volkspartei 3 478, Deutsche Volkspartei 22 785 Stimmen.

Neue Forderungen der Bergarbeiter.
Bodum. In einer vom alten Bergarbeiterverbande einberufenen Konferenz zur Besprechung aller im Vordergrund stehenden Bergarbeiterfragen wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der verlangt, daß am 1. April die 7 1/2stündige, am 1. Januar 1920 die siebenstündige und am 1. Januar 1921 die sechsstündige Arbeitszeit, einschließlich Ein- und Ausfahrt, eingeführt werden solle. Erfolgt die Schichtverlängerung nicht bis zum 1. April, dann würden die Bergleute streiken. An die Reichsregierung wurde ein Telegramm abgeschickt, worin u. a. bis zur gesetzlichen Regelung der Steiger-, Revier-, Betriebs- und Bezirksräte offizielle Anerkennung dieser Räte gefordert wird.

Niesenschiebung.
München, 17. März. Eine Niesenschiebung mit Deeresgut konnte in München noch rechtzeitig bereitet werden. Die Münchner Polizei hat eine größere Anzahl Personen verhaftet, die Schiebung mit Deeresgut im

Mit dem Fernstecher erkennt man deutlich auf hohem Fegel die fagenunwobene Leuchtenburg:

„Grünes Herz in Deutschlands Gauen Thüringen, wie bist du schön.“

Wir steigen talwärts. Wieder erzählt der Inaktive. Diesmal Politisches. Bei den Nationalwahlen ist das Zentrum in Jena mit den Demokraten zusammen gegangen. Es hatte ein eigenes Wahlbureau neben dem Pfarrhause in einem Laden. Dort soll jetzt eine katholische Buchhandlung eröffnet werden. Die Schriften des Volksvereins, katholische Zeitungen wird man dort erhalten. Man will die sozialistische Bewegung fördern. Noch herrschen viel Vorurteile gegen katholisches Wesen in Jena. Viele Schwierigkeiten, die der Sugambria gemacht wurden, knüpfen sich an den Namen Thümmel, früher Pastor in Remscheid, jetzt Professor in Jena. Viele Hochschullehrer waren und sind noch jetzt streng alldeutsch. Traub hat gestern zu ihnen gesprochen, morgen spricht Raumann zu den Demokraten für die bevorstehenden Landtagswahlen. Leider ist es nicht gelungen, für die Nationalwahl in Thüringen wenigstens einen Zentrumsmann durchzubringen. Es fehlten nur wenige Stimmen. Den Gewerkschaftsstreit kennt man leider auch hier, besonders im Eichsfeld. Er war mit daran schuld, daß wir keinen Platz errangen.

Zum Abendbrot hat uns der Pfarrer, ein lieber Kartellbruder, in das gastliche Pfarrhaus geladen. Dort soll ich auch schlafen. Denn der Nachtzug, der uns das letztmal brachte, verkehrt zur Abwechslung nur Sonntags. Bei uns in Schlesien ist es umgekehrt. Da gehen viele Hühner gerade nur in der Woche. Darauf hatte ich mich verlassen. Ich hüte mich gern in das Unabänderliche.

Um 8 e. l. beginnt der Familienabend in den anheimelnden Säumen der „Sonne“. Gegen 60 Personen mögen erschienen sein. Die Damen im schönen Anzug. Die Studier im Cut. Viele alte Herren. Einige Nichtmitglieder, die freundschaftlich verkehren. Mehrere Herren vom

Werte von etwa 10 Millionen Mark bis aufs kleinste vorbereitet hatten. Die Verhaftungen setzten der Ausführung ein jähes Ziel. Bei den Schiebung handelt es sich in erster Linie um Spirituosen und Medikamente.

Ankunft von 2000 Orientkämpfern in Wilhelmshaven.
Wilhelmshaven, 17. März. „Eisa Dickmers“ mit 2000 Mann deutschen Orientkämpfern an Bord hat heute morgen wohlbehalten Wilhelmshaven erreicht. Offiziere und Mannschaften in vorzüglicher Disziplin und in bester Stimmung. Die Reise ist ohne jeden Unfall verlaufen. Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet. In Wilhelmshaven sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Entlassung und Abbeförderung aller in Frage kommenden Offiziere und Mannschaften in kürzester Zeit durchzuführen. Während des Aufenthalts in Malta durfte kein Essig oder Mann das Land betreten. Am 15. Februar wurde General v. Limmann durch einen englischen Offizier an Land geholt und ist seitdem nicht zurückgekommen. Auf dem Schiff ist der Grund für die Ausschiffung des Generals nicht bekannt; gerüchtweise verlautet, er solle wegen der armenischen Angelegenheiten vor einen internationalen Gerichtshof gestellt werden. Sollte das Tatsache sein, so dürfte wohl in kürzester Zeit endlich wenigstens klar erwiesen sein, daß kein Deutscher jemals mit diesen rein inerteilichen Angelegenheiten in Verbindung gebracht werden kann und daß dem Sieger von Gallipoli selbst der Sak der Entente seinen Muth nicht schmälern kann.
Ludloff, Major im Generalstab.

Kirche und Unterricht

k Weichselburg. Am 19. März feiert die katholische Schloßkirche in Weichselburg den 50. Jahrestag ihrer Weihe als katholische Kultusstätte. Damit ist eines der schönsten Denkmäler deutscher romanischer Kirchenkunst ihrem heiligen Zwecke von neuem zugeweiht worden. Der Vater des jetzigen Besitzers der Herrschaft Weichselburg Graf Karl von Schönburg-Forsberglauchan trat am 19. März 1839 in der Reformatorienkirche S. Alfonso zu Rom zum katholischen Glauben über. Nach seiner Rückkehr in die Heimat war es seine erste Sorge, die Kirche, die profanen Zwecken gedient hatte, wieder herzustellen. Spätere Renovationen haben dazu beigetragen, die letzten Schönheiten der alten Klosterkirche neu zu beleben. Der Geist acht katholischen Lebens ist auch unter dem jetzigen Besitzer, Sr. Erlaucht Grafen Joachim von Schönburg-Glauchau, nach der überkommenen Tradition in Weichselburg und seiner weltberühmten Kirche gehegt und gepflegt worden. Es ist allgemein bekannt, daß die Weichselburger Schloßkirche seit nunmehr 50 Jahren im Mittelpunkt des katholischen Kultus in Sachsen steht, und daß ihr Besitzer für die Sache unserer heiligen Kirche in sozialer und charitativer Beziehung eine unermüdete gegenwärtige Tätigkeit entfaltet. Deshalb sind die Herzen aller katholischen Christen Sachsens am 19. März d. J. mit der glücklichen Familie Schönburg, die das schöne Jubiläum in gleicher Weise in ihrer Kirche begehen wird, in Gedankten und Gebet vereint.

Aus Stadt und Land

Dresden, 18. März 1919.
Die neue sächsische Regierung.
Der „Dresd. Anzeiger“ hört von privater unterrichteter Seite: In einer Sitzung des Gesamtministeriums unter dem Vorste des Ministerpräsidenten wurde am Montag vormittag 11 Uhr die Kabinettsfrage zum Abschluß gebracht. Es bleiben sämtliche Mitglieder des bisherigen Gesamtministeriums in ihren Ämtern, nur das von von dem Ministerpräsidenten Dr. Gradnauer geleitete Ministerium des Innern wird von dem-

selben abgegeben und neu besetzt. Ueber die Person des neuen Ministers steht noch nichts fest. Ministerpräsident Dr. Gradnauer behält neben den Präsidentengeschäften nur noch die Leitung des Ministeriums des Innern. Das neue Kabinett setzt sich mithin zusammen aus dem Ministerpräsidenten Minister des Innern Dr. Gradnauer, dem Minister für Militärwesen Reuring, dem Finanzminister Rische, dem Kultusminister Busch, dem Arbeitsminister Seidt, dem Wirtschaftsminister Schwarz und dem neuen Minister des Innern, dessen Name noch nicht bekannt gegeben werden konnte.

Nichtlinien für die Sozialisierung.
Noch in dieser Woche wird, Mitteilungen zufolge, in Dresden eine Konferenz bekannter Wirtschaftspolitiker abgehalten, der es obliegen soll, sowohl für die Sozialisierung des Reiches als auch der Freistaaten Richtlinien aufzustellen. In der Konferenz werden zahlreiche Parlamentarier der deutschen Nationalversammlung und der sächsischen Volkstammer teilnehmen, darunter auch Skantsky, Suß, Dr. Neuroth, Stranold. Es steht fest, daß Sachsen nicht über sozialisiert wird, bevor nicht das Reich damit begonnen hat. Für sämtliche Freistaaten sollen möglichst gleiche Richtlinien empfohlen werden.

Die Plünderung des Automaten-Waahanes am Postplatz betraf am Montag eine Verhandlung vor der letzten Strafkammer des sächsischen Landgerichts gegen den 18 Jahre alten, bisher unbescholtenen Dreher Hermann Rudolf Breukler aus Dresden. Während der Nacht zum 8. Dezember v. J. kam es bekanntlich auf dem Postplatze zu großen Ausschreitungen. Nach dem Soldat Weier wegen Sankels mit Zigaretten aus dem Automaten-Gasthaus ausgewiesen worden war, wurden sämtliche Zigarettenautomaten zertrümmert, worauf sich sofort eine große Menschenmenge zusammenschloss, in den Schaufenster eindrang und ihn bländerte. Militär mußte mit einem Maschinengewehr einmarschieren. Breukler kam hinzu, begab sich mit in den Keller und beteiligte sich an dem Plündern. Als er wieder fortgehen wollte, wurde er von einem Polizeibeamten verhaftet und ihm eine Flasche Wein, vier Leerdöner und Zigaretten abgenommen. Die damals arztbesohlenen Wunden hatten einen Wert von mindestens 16 000 Mark. Bei dem Vorgehen ist auch ein Soldat erschossen worden. Gegen Breukler und Weier konnte wegen schwerem Landfriedensbruchs aus subjektiven Gründen Anklage nicht erhoben werden. Bei Weier handelt es sich nur um einfachen Hausfriedensbruchs und es kommt hierbei der Amnestieerlass in Betracht, gegen Breukler war nur wegen einfachen Diebstahls zu verhandeln. Das Gericht verurteilt den Angeklagten Breukler zu einer achtmonatigen Gefängnisstrafe. Drei Monate stellen als verbüßt.

Zur Verabfolgung der Fleischration schreibt das Wirtschaftsministerium: Die Fleischversorgung ist in der letzten Zeit auf immer größerer Schwierigkeiten gestiegen. Nicht nur in Sachsen, sondern im gesamten Reich ist erheblich weniger Vieh angeliefert worden, als nach dem Umlageplane hätte aufgebracht werden sollen. Die Schwierigkeiten der Viehaufzucht beruhen im wesentlichen darauf, daß die Viehbestände durch übergroße Wiederkäuer in den Monaten Dezember und Januar stark gelichtet sind. Außerdem ist die Viehfütterung Sachsens vor allem dadurch geschädigt, daß die Viehfütterung aus Bayern seit Anfang Februar außerordentlich zurückgegangen sind und weit hinter dem, was Bayern liefern sollte zurückbleiben. Die Reichsregierung hat sich nach Lage der Sache sowie angesichts des Umstandes, daß durch den Abbruch der Lebensmittelverhandlungen in Spa eine unbedingte Sicherheit auf Einfuhr genügender Fleischmengen vom Auslande für die nächste Zeit noch nicht gegeben ist, genötigt gesehen, die Fleischration vom 17. März 1919 an im ganzen Deutschen Reich auf die Höhe herabzusetzen, die vor dem 1. Februar 1919 gegolten haben. Nachdem in Sachsen eine gleichmäßige Fleischration unter Aufhebung der bisherigen verschiedenen Sätze durchgeführt worden ist, wird für Sachsen ein allgemeiner Fleischwochenpostfang von 180 Gramm ausgegeben werden. Wo auch diese Menge infolge mangelnder Befriederung von auswärts nicht erreicht werden sollte, werden an Stelle des Ausfalles Gruppen oder Hülsenfrüchte in gleicher Menge als Ersatz gewährt. Infolge der Wiederaufnahme der Lebensmittel-

K. B. Ein Akademikerbund, wie in Breslau, besteht auch hier. Es herrscht reges Gemeindeleben. In der Diaspora hält man zu sammen. Mehrere hohe Beamte mit Frauen und Töchtern. Ein Direktor aus Straßburg, der die wunderbare Stadt vor den Franzosen verlassen mußte. Reizende junge Mädchen. Wer die schönste war, jage ich nicht. Man wird heraus gereicht. Man setzt sich. Man trinkt. Man plaudert. Ich komme an verschiedene Tische. An einem erzählt mir eine Dame, warum sie demokratisch wählt. Weil ihr Mann das tut. Dann sitze ich bei den Jüdischen. Die sind übermütig und durstig. Wie unsereiner früher. Es ist schon lange her. Endlich lande ich zwischen zwei Mathematikerinnen. Beide 10 Semester. Eine sehr blond, eine mehr dunkel. Die letztere hat eben ihre Arbeit zum Staatsexamen abgegeben und etwas Neues gefunden. Aus dem Gebiet der Hyperbeln. Ich lasse mir die Grundgedanken erzählen und heuchle Verständnis. Inzwischen singt der liederkundige Direktor vom Rhein, „Tom, der Reimer“. Für die Damen. Etwas später „Lacrymae Christi“. Dies mehr für die Herren. Der Senior begrüßt die Gäste. Ein anwesender Abgeordneter erwidert in längerer Rede, in der etwas von einem Singbüchlein und Frühlingshoffen vorkommt. Eine junge Dame mit sonst heiterem Temperament wird melancholisch und schweigsam. Ich schiebe das auf den Rheinwein. Aber es sitzt tiefer. Ich unterzeichne eine Bierkarte, auf die sie schrieb:

„Fastnacht, Wein und froh die Innung,
Dennoch ist das Herz mir schwer,
Ach, ich merk, zu froher Stimmung,
Fehlst nur Du, mein Ell, her.“

Man spielt ein Trio. Der Pfarrer erste Geige, wie in der Gemeinde. Der Direktor Cello. Ein Nichtmitglied Klavier. Das „Ave Maria“ von Gounod. Dann Schubert. Dann Schumann. Wundervoll. Die Fische wollen singen. Die jungen Damen auch. Man singt. Höhepunkt der Stimmung, als die heimliche Verlobung eines

alten Herrn bekannt wird. Eben soll sie erfolgt sein, ein Beweis für die Trefflichkeit solcher Abende. Ich glaube aber, die vorbereitenden Handlungen dazu und die die den Anfang der Ausführung bedeuten, erfolgten schon an den Vortagen. Er wird Staatsmann. Sie ist eine gute Partie. Kein Ehehindernis. Nicht einmal nach kanonischen Recht. Auch nicht im freien Volkstaat. Herzliche Glückwünsche. Das Brautpaar strahlt. Da erscheint, nicht der Wächter von früher, sondern der Vate des Arbeiter- und Soldatenrates. Mit Stentorstimme befiehlt er um 11 Uhr Feierabend. Alles bricht auf. Aber der Feingang verzögert sich noch etwas. Es wäre auch zu schade, wenn es so schnell zu Ende ginge, wo es gerade anfängt, so schön zu werden.

Am nächsten Morgen besuche ich die Universität. Das Lied Gollers: „Auszug der Jenerer Studenten 1813“, ist noch verklärt. In den Wandelgängen drängen sich die Studier. Die Räume scheinen etwas dunkel, die Luft zu klein. Höher und innen wuchtiger Burgstil. In der unteren Halle sind allegorische Figuren al fresco gemalt, bei denen ich mir nichts Rechtes denken kann. Eine auf kaltem Marmor unbescheidende Jungfrau scheint unproportionierte Beine zu haben. Aber ich verstehe nichts von Malerei. An der Wand gegenüber hängen Eisenkreuze mit Schleißen in Verbindungsfarbe. Auch einer der Sugambria. Darunter in eichner Umrahmung die Namen der gefallenen Jenerer Studenten: 423! Also noch mehr als von der größeren Universität Leipzig. Dort waren es 391. Stumm grüße ich auch tote Helden:

„Schlaff bei hohen Ahnen bis zum Wiedersehen,
Hoch des Bundes Fahnen, Deutschland muß bestehen!“

Der Mittagszug entführt uns. Die Innung hat uns jetzt vollständig das Geleit gegeben. Ich komme gerade noch rechtzeitig, um mich in die Präsenzliste einzutragen, die seit heute ausliegt. Dann beginnen die ersten Beratungen der Nationalversammlung. Morgen ist Kirschtittwoch. Und schön war es doch. H.